

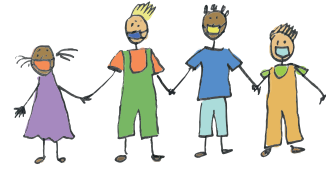
„Eine Million Kinder beten den Rosenkranz“

18. Oktober 2020



Brief an die Kinder

Hallo, liebe Freundin
hallo, lieber Freund,



Du kannst Dich sicher noch gut an die ungewöhnliche Zeit erinnern, in der Du nicht in die Schule gehen konntest.

Du konntest auch keine Freunde besuchen und mit ihnen spielen. Auf der ganzen Welt hat sich ein Virus verbreiten, das eine schlimme Krankheit verursachen kann. Millionen Menschen auf der ganzen Welt haben sich angesteckt und wurden krank. Tausende sind an dem Virus gestorben. Um die Menschen vor der Ansteckung zu schützen, wurden viele Schutzmaßnahmen eingeführt: man musste Abstand zu den Anderen halten, Mundmasken tragen, keine Ausflüge und Reisen machen, Geschäfte mussten schließen. Viele Menschen haben deswegen auch ihre Arbeit verloren und leiden, weil sie ihre Familien nicht versorgen können.

In solch schwierigen Situationen ist es besonders wichtig, dass wir alle untereinander fest verbunden bleiben und uns gegenseitig helfen. Wir sollen aber nicht vergessen, dass die größte Hilfe von Gott kommt.

Er möchte uns schützen vor jeder Krankheit, und wenn jemand krank wird oder leidet, dann kann Er ihm Kraft geben und ihn trösten. Gott will mit unserer Hilfe alles Böse, alle Krankheiten, alles Leiden besiegen und uns ein Paradies schenken. Deshalb müssen wir lernen, Ihm ganz zu vertrauen, Ihn und einander sehr zu lieben und mit seiner Hilfe jede Sünde zu meiden. Die Sünde ist die schlimmste Ansteckung. Damit uns dies gelingt, hat Gott uns eine besondere Lehrerin gegeben, seine Mutter. Sie möchte uns an der Hand nehmen, vor dem Bösen beschützen und uns jeden Tag helfen, so wie Jesus zu leben. In ganz besonderer Weise spüren wir ihre Nähe, wenn wir den Rosenkranz beten. Der Rosenkranz ist wie eine „Impfung“ gegen das Böse. Durch unser Gebet möchte die Gottesmutter auch den Menschen auf der ganzen Welt helfen, vor allem den Leidenden und Armen.

Gott schickt seine Mutter sogar direkt zu uns. Sie erscheint an vielen Orten der Welt und sagt uns, was wir tun müssen. So ist sie auch im Jahr 1830 in Frankreich in Paris der jungen Ordensschwester Katharina Labouré erschienen.

Als Katharina neun Jahre alt war, starb ihre Mutter. Sie blieb allein mit ihren zehn Geschwistern zurück. Sie war sehr traurig. Einmal stieg sie im Schlafzimmer der Eltern auf einen Stuhl, um eine Marienstatue, die dort auf einem Schrank stand, zu erreichen. Sie umarmte sie und sagte laut: „Nun, liebe heilige Mutter, musst du meine Mutter sein.“ Katharina musste schon als Kind viel arbeiten, um ihrem Vater und ihren kleinen Geschwistern zu helfen. Sie betete oft zu der Gottesmutter, die ihr immer half. Katharina wünschte sich sehr, wenigstens einmal die Gottesmutter zu sehen. Mit 24 Jahren trat Katharina in das Kloster der Barmherzigen Schwestern in der Straße Rue du Bac in Paris ein. Sie wollte sich als Ordensschwester in besonderer Weise um die Alten und Kranken kümmern und sie pflegen. Sie bereitete sich als Novizin auf ihre Gelübde und ihre zukünftige Aufgabe vor. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli geschah etwas Außergewöhnliches. Katharina erzählt selbst davon:

„Um halb zwölf Uhr hörte ich mich beim Namen rufen: ‚Schwester! Schwester!‘“ Ich erwachte und sah ein kleines schönes Kind vor mir stehen, im weißen Kleid und hell leuchtend. Dieses etwa vier bis fünf Jahre alte Kind sagte zu mir: ‚Stehen Sie schnell auf und kommen Sie in die Kapelle, die Heilige Jungfrau erwartet Sie!‘ Sofort kam mir der Gedanke: ‚Aber man wird mich hören.‘ Doch das Kind antwortete: ‚Keine Sorge, es ist halb zwölf Uhr, alle schlafen. Kommen Sie, ich begleite Sie.‘ Ich glaube, dieses Kind war mein Schutzengel, der für mich sichtbar werden durfte, um mir die Jungfrau Maria zu zeigen. Rasch kleidete ich mich an und folgte dem Kind. Ich war erstaunt, dass überall, wo wir entlangkamen, bereits die Lichter angezündet waren. Noch größer war meine Verwunderung, als wir bei der Kapelle anlangten und die Tür sich von selbst öffnete. Doch am allermeisten überraschte mich, als ich in der Kapelle alle Kerzen und Lampen angezündet sah. Das erinnerte mich an Weihnachten. Die seligste Jungfrau sah ich jedoch nicht. Das Kind führte mich zum Altar. Dort kniete ich mich neben dem Armsessel des Priesters nieder und wartete. Gegen Mitternacht hörte ich etwas wie das Rauschen eines Seidenkleides. Im selben Moment machte mich mein kleiner Führer aufmerksam: ‚Schau hier, die Heilige Jungfrau!‘ Die Gottesmutter setzte sich in den Armsessel nieder, doch ich zögerte zu glauben, dass es wirklich Jungfrau Maria war.

Da wiederholte mir mein Begleiter, nun aber nicht mehr wie ein Kind, sondern wie ein Mann, laut und eindringlich: ‚Schau hier, die Heilige Jungfrau!‘ Ich blickte die Jungfrau Maria an und mit einem großen Schritt war ich bei ihr. Ich sank vor der Gottesmutter auf die Knie und legte ganz vertraut meine gefalteten Hände auf ihren Schoß. Hier verbrachte ich die schönsten Augenblicke meines Lebens. Es wäre mir unmöglich zu beschreiben, was ich dabei empfand.“



Die Jungfrau Maria erzählte Katharina von einer Mission, die sie dann später im Gebet erkennen sollte. Sie zeigte Katharina viele schmerzliche Situationen – Kriege, Hunger, Krankheiten, die über die ganze Welt kommen sollten. Sie versprach ihr aber, die Welt zu schützen, wenn wir Gott vertrauen, viel beten und gut zueinander sind. Einige Monate später sah Katharina beim Gebet wieder die Gottesmutter. Maria stand mit ausgebreiteten Armen auf der Weltkugel. Unter ihren Füßen war eine Schlange. Sie trug an ihren Händen Ringe mit kostbaren Edelsteinen, von denen leuchtende Strahlen ausgingen. Katharina hörte eine Stimme sagen:

„Diese Strahlen sind die Gnaden, die Maria den Menschen erbittet.“ Doch einige Edelsteine strahlten kein Licht aus. Katharina fragte: „Warum strahlen manche Ringe nicht?“ Da antwortet ihr die Gottesmutter: „Das sind jene Gnaden, um die ihr mich zu bitten vergesst!“ Über dem Kopf der Gottesmutter stand in Goldbuchstaben ein Gebet geschrieben: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir unsere Zuflucht nehmen!“ Dann drehte sich das Bild. Auf der Rückseite waren zwölf Sterne und der Buchstabe „M“ untrennbar mit dem Kreuz verbunden. Darunter zwei verwundete Herzen, aus denen eine Flamme ausging. Ein Herz war mit Dornen umwunden und das andere mit einem Schwert durchbohrt. Das waren Herzen von Jesus und Maria vereint in gleicher Liebe zu den Menschen. Dann hörte Schwester Katharina die Worte: „Lass nach diesem Bild eine Medaille prägen! Die Menschen, die sie ständig bei sich tragen und die andächtig dieses kurze Gebet sprechen, werden ganz besonders den Schutz der Muttergottes erfahren und große Gnaden erhalten. Die Gnaden werden überreich sein für jene, die die Medaille mit Vertrauen tragen.“

In Jahr 1832 wurden die ersten 2000 Medaillen geprägt, genau in den Monaten, da in Frankreich ein tödlicher Virus – die Cholera – wütete. Allein in Paris sind 20 000 Menschen an Cholera gestorben. Die Barmherzigen Schwestern verteilten die Medaille der Gottesmutter an die Kranken in ihren Krankenhäusern. Es geschahen zahllose wunderbare Heilungen und Bekehrungen – so viele, dass man der Medaille den Namen „Wundertätige Medaille“ gab. Drei Jahre später sind eine Million Medaillen verteilt worden. Als Katharina Labouré im Jahr 1876 starb, waren bereits eine Milliarde Medaillen über die ganze Welt verteilt.

Du kannst diese Medaille auch bei Dir tragen: an einer Halskette, an einem Armband, als Schlüsselanhänger oder auf Deinem Schulranzen. Bitte Deine Eltern, einen Priester, eine Ordensschwester oder Deinen Katecheten, Dir die „Wundertätige Medaille“ der Gottesmutter zu schenken. Die Medaille wird Dich erinnern, dass die Gottesmutter immer bei Dir ist und Dich beschützen wird. Sprich mit ihr, richte häufig ein kleines Stoßgebet an sie, wie das auf der Medaille, und bitte sie Dich, Deine Familie und die Welt vom Bösen zu beschützen und allen Menschen die Liebe und Frieden zu schenken. Für diese Einheit in der Liebe und für den Frieden in der Welt möchten wir am 18. Oktober oder am 19. Oktober (wenn Du in der Schule bist) gemeinsam mit Millionen Kindern auf der ganzen Welt den Rosenkranz beten. Durch dieses Gebet können wir viele Gnaden für die ganze Welt erbitten.

